

Stolper Post.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Zulieferter Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Festpreise für die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate Mai, Juni bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 52 Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 40 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 44 Pf.
mit Unterhaltungsblatt
in unseren 52 Ausgabestellen 40 Pf., durch Boten zugestellt 60 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 70 Pf.
Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Politische Uebersicht.

Stolp, 17. April 1906.

Die Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens an den österreichisch-ungarischen Delegierten auf der Marokko-Konferenz in Algier durch unsern Kaiser und die gleichzeitige Ueberföndung eines sehr gnädigen Handschreibens des Monarchen an den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski hat nicht nur in der Presse der beteiligten Staaten, sondern auch überall im Auslande die größte Beachtung gefunden. Die Regierung wie der Delegierte Oesterreich-Ungarns haben in allen Phasen der Marokko-Konferenz treu zum deutschen Reiche gehalten. Graf Welfersheim der Vertreter Oesterreich-Ungarns in Algier, hat in allen entscheidenden Fragen zu Deutschland gestanden. Oesterreich-Ungarn hat seine Bundesstreue auch in den kritischen Stunden glänzend bewährt, während deren sich unser anderer Bundesgenosse, Italien, so zurückhaltend wie möglich verhielt. Die Auszeichnung des Delegierten der habsburgischen Doppelmonarchie wird daher in Rom nicht mißverstanden werden. Zwar haben sich die dortigen Blätter, als die Konferenz von Algier zu einem glücklichen Ausgang geziehen war, heftig gegen die Behauptung deutscher Zeitungen gemeldet, Italien habe das verbündete Deutschland auf der Konferenz im Stiche gelassen, damit aber nicht die Tatsache auslöschen können, daß der italienische Vertreter im Einvernehmen mit seiner Regierung mehr zu Frankreich und England als zu seinem deutschen Verbündeten hinüberneigt.

Was die Ordensauszeichnung des Grafen Welfersheim bedeuten soll, das hat unser Kaiser in seiner kurzen und prägnanten Weise in dem Telegramm ausgesprochen, das er dem Grafen Goluchowski übersandte. Dieses Telegramm lautet: Im Augenblick, da ich mit Genehmigung Ihres allergnädigsten Herrn dem Grafen Welfersheim das Großkreuz des Roten Adlerordens übergebe, drängt es mich, Ihnen von Herzen Dank zu sagen für Ihre unerwähnte Unterstützung meiner Vertreter. Eine schöne Tat des treuen Bundesgenossen! Sie haben sich als brillanter Sekundant auf der Mensur erwiesen und können in gleicher Weise unsere Unterstützung sich erwerben. — Die Pariser Presse, die das Telegramm begreiflicherweise als Waffengegen Deutschland auszunützen bemüht ist, behauptet nicht nur, Italien werde sich dadurch zurückgesetzt und in seiner Bundesstreue erschüttert fühlen, sondern auch in Oesterreich werde Unzufriedenheit herrschen, da es unstatthaft sei, daß der Monarch eines Landes dem Minister Lob spende, als dieser derselbe in seinen Diensten. Die Sorge darüber sollten die

Pariser Blätter doch unserem Kaiser überlassen, der wirklich besser als sie wissen wird, welcher Aufnahme sein Telegramm in Wien begegnen wird. Was Italien anbetrifft, so muß dieses sich allerdings auf die Tatsache besinnen, daß es aus dem Walde herausfällt, wie man hinaufruft. — Hierbei möchten wir jedoch der ganz grundlosen Annahme entgegenreten, als verhalte sich Deutschland teilnahmslos gegenüber den italienischen Opfern des Besuchs wegen der wenig bundesfreundlichen Haltung Italiens auf der Marokko-Konferenz. Die Teilnahme an dem schweren Unglück Italiens ist vielmehr eine große und allgemeine, und es wird auch an greifbarer Unterstützung der Geschädigten seitens Deutschlands nicht fehlen, wenn solche Unterstützung, zu der selbstverständlich Italien selber der nächste ist, notwendig werden sollte. — Die Gültigkeit des Dreibundes ist noch auf eine Reihe von Jahren durch Vertrag festgelegt, ob nach Ablauf der Vertragsfrist auf neue eine Verlängerung des Bündnisses stattfinden wird, entzieht sich noch jeder Voraussicht.

Der König von Sachsen soll, wie der „Berl. Ztg.“ aus angeblich guter Quelle versichert wird, mit aller Macht bei dem Papst die kirchliche Auflösung seiner Ehe mit der Gattin Montignoso anstreben, um eine neue Ehe schließen zu können. — Gräfin Montignoso stürzte übrigens in Florenz mit ihrem Fahrrad und brach das Bein. Der Heilungsprozeß wird mindestens einen Monat beanspruchen.

Der Reichskanzler Fürst v. Bülow hat zwar trotz des schönen Wetters bis zum verflohenen Osterfest die Bett und Schlafzimmer nicht verlassen dürfen und daher auch dem Kaiser bisher einen Vortrag nicht halten können, aber er befindet sich im übrigen bei bester Gesundheit und fügt sich nur dem Wunsche seines Vaters, der zur baldigen Wiederherstellung der Kräfte noch völlige Enthaltung von den Geschäften verlangt. Hat der Reichskanzler aber einmal sein Schlafzimmer verlassen, dann befindet er sich auch wieder im Strudel der Geschäfte, Empfänge und sonstigen Obliegenheiten, in dem an eine Schonung nicht mehr zu denken ist. — Unbegreiflich ist es gegenüber diesen amtlich beglaubigten Tatsachen, daß die auf leere Sensationsmache zurückzuführenden Meldungen von einer schwereren Erkrankung des Kanzlers, man hat sogar von einer Lähmung der Beine gesprochen, noch immer nicht verstummen. Unter aller Kritik sind auch die Angaben von einem durch die Krankheit bedingten alsbaldigen Rücktritt des Fürsten Bülow und die Annahme des Namens seines Nachfolgers Größere Taktlosigkeit sind kaum denkbar.

Der Chef des Marinekabinetts, Admiral Frhr. v. Senden Vibran hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen dreimonatigen Urlaub innerhalb der Grenzen des Reiches und nach Frankreich erhalten. Mit seiner Vertretung ist der Konteradmiral von Müller beauftragt worden.

Das Gesetz betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten Preußens ist im „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden. Danach erhalten die Unterbeamten in Berlin einen jährlichen Wohnungsgeldzuschuß

von 360 Mark, die in der 1. bis 4. Servisklasse: 270, resp. 216, resp. 162, resp. 108 Mark.

Einigung der Liberalen. Wie in Bayern und Baden, so strebt man auch im Norden des deutschen Vaterlandes eine Vereinigung aller liberalen Parteien an, in der auf Wunsch auch die Nationalliberalen Aufnahme finden können. Im „Berl. Tagebl.“ spricht sich der Abg. Müller-Meinigen (freis. Volksp.) prinzipiell für den Einigungsgedanken aus, indem er gleichzeitig den Wunsch äußert, die verschiedenen liberalen Gruppen möchten bei den kommenden Reichstagswahlen jede Schärfe gegen einander vermeiden und damit den Vereinigungsgedanken seiner Verwirklichung näher führen. Ansätze zur Erreichung des Ziels sind schon in der Provinz vorhanden. So ist für die nächste Reichstagswahl für die Provinz Ostpreußen zwischen der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und den Nationalliberalen eine Verständigung unter Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der Parteien erzielt worden. Von besonderem Nutzen wird sich die Vereinigung in Wahlkreisen erweisen, in denen die Sozialdemokratie zu bekämpfen ist.

Ueber Deutsch-Ostafrika hat sich der heimkehrende Gouverneur Graf Högen geäußert. Der Aufstand dürfte nach nunmehr achtmonatigem Ringen als niedergelämpft angesehen werden. Es wäre aber nicht ausgeschlossen, daß nach der jetzt beginnenden Regenzeit, nachdem die Schwarzen neue Vorräte an Lebensmitteln gesammelt haben, der Aufstand hier und da noch einmal aufflackert, worauf die Truppe aber vorbereitet sei. An eine nochmalige Erhebung ernster Natur glaubt Graf Högen für die nächste Zeit nicht, indessen müsse in Zukunft damit gerechnet werden. Diese Lehre sei aus dem jetzigen Aufstand zu ziehen. Nachdem der Reichstag die Kompagnie weißer Soldaten abgelehnt habe, sei es notwendig, die Schutztruppe um noch vier Kompagnien, also auf 19 farbige zu vermehren; er habe die entsprechende Forderung bereits gestellt. Brennend sei die Eisenbahn- und die Arbeiterfrage.

Die freundlichen Worte des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika Theodor Roosevelt an die unter Führung des Botchafters Freiherrn Speck von Sternburg erschienenen früheren Soldaten des deutschen Heeres hat in allen Ecken Deutschlands ein sympathisches Echo erweckt. Man hat sich aufrichtig über die Anerkennung der deutschen Marokko-Politik in Algier aus dem Präsidenten freute und stimmt gern in den Wunsch ein, daß die engen Bande, die Deutschland und Nordamerika verknüpfen, noch immer fester gestaltet werden möchten. Leider ist die Erfüllung dieses Wunsches in absehbarer Zeit nun gerade so zweifelhaft, wie die des andern vom Präsidenten Roosevelt geäußerten Wunsches auf ein baldiges und dauerndes Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich aussichtslos ist. Die Marokko-Nöte des französischen Ministers des Auswärtigen Bourgeois, der des Bündnisses mit Rußland und der Freundschaft mit England in so warmen Worten gedachte, hatte keine Silbe der Anerkennung für das loyale und entgegenkommende Verhalten der deutschen Delegierten in Al-

Auch jetzt schüttelte sie den Kopf. „Ne, ne,“ sagte sie, „ich komme nicht, Franz, ich muß bei Mamsell in der Stube spinnen.“

„Über nachher.“

„Dann ist abgeschlossen.“

„Na, Du willst nicht,“ sagte er und ließ sie los.

Ein Augenblick war es, als wollte sie gehen, dann schlang sie plötzlich beide Arme um seinen Hals und schloß die Augen. Er preßte sie fest an sich. „Lütt Fieten!“ murmelte er zärtlich.

Da klang es vom nahen Dorf her: „Fieten, Fieten!“ Es war der kleine Junge des Schmieds. Die Mutter schickte ihn, weil sie so lange blieb.

Rasch machte sie sich los und fuhr sich mit dem Zipfel ihrer blauen Schürze über die Augen. Sie nickte ihm nur stumm zu.

„Adjus, Fieten, adjus, lütt Fieten!“ sagte er, „ich wart heut abend hier.“

„Ne, ne,“ sagte sie wieder. Sie wandte sich noch einmal um, als sie zu ihren Eimern ging und sah ihn fliehend an, sie wollte noch etwas sagen aber sie konnte nicht.

„Bleib da, Willem, ich komme schon!“ rief sie dem kleinen Jungen zu, der den Steig entlang gelaufen kam. Dann stülpte sie die Eimer, nahm die hölzerne Trage auf und schritt, die schwere Last leicht tragend, davon, dem letzten Hause des Dorfes zu, wo ihre Mutter unter dem großen Strohdach auf sie wartete.

Sie konnte nur eben die Eimer in die Thür schieben, dann rannte sie durch den Garten hinter dem Hause auf den Gutshof, wo sie als Küchenmädchen diente. Mamsell empfing sie knurrend, es war höchste Zeit zum Melken, und nur ungern erlaubte sie dem flinken Mädchen, wenn der Vater beim Dreschen war wie heute, das Wasser für die lahme Mutter zu holen.

Auf der anderen Seite des Furs wohnte Franzens Mutter. Sein Vater war im Sommer gestorben, und die Witwe hatte die Stube und Kammer vorläufig noch behalten.

Franz und Fieten kannten sich, so lange sie denken konnten. Ihre Eltern hatten nicht immer friebfertig mit einander gelebt, besonders die Frauen zankten sich untereinander, aber die Kinder waren immer gute Freunde gewesen. Sie hatten zusammen die Dorfgänge gebüht

Nachdruck verboten.

Heimat.

Erzählung von G. v. Krause (E. von Hellen.)

Von den Äyden auf dem Gutshof wehten gelbe Blätter. Die Dorfstraße war tief ausgefahren und in den Wäldern spiegelte sich der Abendhimmel eines trüben Oktobertages. Die große Gänsehede des Dorfes lehrte schreiend heim, getrieben von einem barfüßigen Buben, dem das Hemd aus der Hose hing und einem größeren Mädchen, beide mit weißblondem Haar und braun gebranntem Gesichtern. Aus dem Schornsteine der demoosten Strohdächer, deren Reihe sie und da von einem neuen Ziegeldach unterbrochen war, stieg schwarzer Rauch auf, den der Wind mutwillig jergauste. Vor dem Dorfe stand eine große, alte Eiche, deren Blätter, die noch dunkelgrün waren, vom kalten Abendwind durchschauert auftrauhten. Außer dem melancholischen Geschrei ziehender Kraniche schwiegen alle Vogelstimmen. Der alte Baum hätte viel erzählen können. Unter ihm hatte Wallenstein einst Raft gehalten, als er das Mecklenburger Land durchzog.

Schmerzlich hatte der allgewaltige Feldherr mit so hellen Augen in die Welt gesehen, wie der junge Mann, der heute an dem mächtigen Stamm mit der rissigen Rinde lehnte, schlank gewachsen, wie ein junges Blut, bei dessen Anblick einem das Herz lachen konnte. Sein blondes Haar kräuselte sich über der Stirn, die weiß gegen das braungebrannte Gesicht abstand. Seine grobe Jacke und die blauen leinenen Hosen waren abgetragen und zeigten dunkle, eigenartige Fleden, und seinen Händen sah man die harte Arbeit an, aber diesen strammen Gliedern war die Arbeit in der freien Luft eine Lust gewesen, und seinen frischen Mund über dem ein blondes Mädchen sproßte, umspielte ein vergnügtes Lächeln. Er strahlte seine hellen, blauen Augen freundlich, als vom Dorfe, den schmalen, gras umwachsenen Fußsteig entlang, ein Mädchen mit zwei Eimern daher kam und sich dem alten Ziehbrunnen näherte, dessen schräger Balken mit der herabhängenden Kette sich in der Nähe des Brunnens aus Nesselgestrüpp erhob. Das Mädchen schritt mit gesenkten Augen ihrem Ziele zu. Ihr rundes Gesicht zeigte keine regelmäßigen Züge, und sie sah traurig aus. Sie war einfach, aber sauber angezogen und trug auf dem blonden Haar ein weißes, dreieckiges Mü-

chen, welches unter dem Rinn von einer breiten, weißen, seitwärts gebundenen Stoffschleife festgehalten wurde. Dies Köppchen, unter dem der schlichte, blonde Scheitel ganz sichtbar blieb, gab ihr ein besonders nettes Ansehen. Die Mädchen, die auf dem Hof dienten, mußten diese alte Landestracht alle tragen, der alte Herr, dem das Gut gehörte, hielt darauf. Ein leiser Pfiff vom Baum her machte sie aufblicken, das Blut stieg ihr ins Gesicht, und die Eimer klirrten, da sie sie hinsetzte.

„Endlich, lütt Fieten,“ sagte er in plattdeutscher Mundart, indem er rasch zu ihr trat, „ich bin schon lange hier.“ Er legte den Arm um ihre Taille und zog sie mit sich hinter einen Baum, wo ein aufmomerndes Strauchwerk sie vor dem Winde und vor den Blicken der Vorübergehenden schützte.

„Was wart'st auf mich, Franz?“ sagte sie, und zwei Grübchen erschienen in ihren Waden, als sie lächelnd zu ihm auf sah.

Sie schmiegte sich an ihn. Dann machte sie sich los.

„Ach Franz, daß Du fort mußt!“

„Ich komme ja wieder, und dann, Fieten, dann heiraten wir.“

„Bergiß mich nicht in Berlin, Franz, es ist so weit weg!“

„Wie werde ich? Ich vergeß Dich nicht, Fieten, und ich schreib Dir bald, wirst auch schreiben, lütt Fieten?“

„Ja, Sonntags,“ sagte sie. Sie standen und plauderten, und er liebteste sie.

„Ich muß gehen,“ sagte sie plötzlich, „Mutter wartet, Du weißt doch, sie kann mit ihrem schlammigen Fuß kein Wasser tragen, und Mamsell schilt immer, wenn ich lange wegbleibe.“

„Ach, laß sie schelten, morgen bin ich fort, Fieten, bleib noch ein kleines Stückchen.“

Sie sträubte sich matt. „Ich komme morgen früh, wenn Du fortgehst, noch mal zu Deiner Mutter.“

„Ach was, da sitzt Mutter dabei, die geht bis Bügrom mit. Komm lieber heut abend, Fieten, nur dies eine Mal, wie?“

Sie ließ den Kopf hängen und wurde rot; seit sie einmal an einem Sommerabend seinen Bitten nachgegeben und mit ihm spät am nahen Waldbrunn geseffen hatte, wollte sie abends nach Dunkelwerden nicht mehr kommen.

Lebens. Dieser Mangel betrifft sich zwar zum Teil durch die Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen zur Deputiertenkammer, muß aber nach der Rede des Reichskanzlers Fürsten von Bülow im Deutschen Reichstage, die den Verdichten auch der Gner um das Gelingen der Konferenz in so selbstloser Weise gerecht wurde, doch als ein charakteristisches Symptom der in Frankreich herrschenden Neigungen und Pläne aufgefaßt werden. Frankreich denkt augenblicklich gar nicht daran, sich nach der Beendigung des Marokko-Handels zu Deutschland auch nur um Haarsbreite freundlicher zu stellen. Das müssen wir im Auge behalten und demgemäß handeln, wenn wir nicht unliebsame Überraschungen erleben wollen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 17. April 1906

Was wird aus unserer höheren Mädchenschule?

Man hörte seit dem Januar d. J. in den Tageszeitungen allerhand munkeln von Reform der höheren Mädchenschulen, von einer zu dem Zweck berufenen Konferenz in Berlin, die zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen zusammengesetzt war. Dann wurde es still darüber; die Kommissionen sind an der Arbeit. Wann diese beendet sein wird, ist ungewiß. Inzwischen dürfte eine Aufklärung über das, was man will und was voraussichtlich werden wird, für die Eltern und die maßgebenden Behörden willkommen sein, die Möglichkeit, daß schon Ostern 1907 die Umgestaltung unserer höh. Mädchenschule vorgenommen wird, ist nicht ausgeschlossen.

Zunächst beantwortete ich die Frage, ob denn eine Veränderung und Erweiterung des Lehrplans und der gesamten Schulverfassung notwendig ist, dahin, daß die seit ca. 50 Jahren fortschreitende Umgestaltung des wirtschaftlichen Lebens viele Tausende von Mädchen und Frauen zur Wahl eines selbständigen Berufes zwingt, und daß für diese eine bessere Vorbildung und neue Bildungswege, namentlich der Zugang zum Studium der Philosophie und Medizin, geschaffen werden müsse. Die Bestimmungen von 1894 mit ihrem neunjährigen Lehrgang und der Herabdrückung des Lehrplans in manchen Fächern auf den elementaren Standpunkt der Mittelschulen reichen dazu nicht aus. Eine höhere und gediegene Bildung ist auch für die zukünftigen Mütter und ihre Fähigkeit zu erziehen, notwendig.

Die künftige höhere Mädchenschule wird, ich gebe hier die Grundzüge der Konferenzberatungen wieder mit dem Vorbehalt, daß Abweichungen in einzelnen Fällen möglich sind, den Namen Lyceum erhalten und 10 Klassen mit 10jährigem Lehrgang umfassen. Das soll die Grundform sein; nur solche Anstalten sollen als anerkannte höhere weibliche Lehranstalten im Sinne des Gesetzes gelten, mit Anwendung der entsprechenden Berechtigungen (Eintritt in das Seminar und in den Apothekerberuf) und Gehaltsätze, aber hoffentlich ohne Abschlußprüfung.

Die wissenschaftliche Fort- und Vorbildung soll das Oberlyceum vermitteln, dessen Abschlußprüfung zum Universitätsstudium berechtigt. Zum Eintritt in das Oberlyceum ist Voraussetzung der erfolgreiche Besuch eines Lyceums oder eine Aufnahmeprüfung.

Der neue Lehrplan des Lyceums wird die Einführung in die Mathematik, Vermehrung des naturkundlichen Unterrichts, in den Sprachen stärkere Betonung der Grammatik, stärkere Ausnützung der formalbildenden Gegenstände und in den oberen Klassen Lateinisch, entweder pflichtmäßig oder wahlfrei, bringen. Von den technischen Fächern sollen Zeichnen und Turnen mit zwei Stunden verbindlich sein; für Singen, Handarbeit und Schreiben sind Veränderungen wahrscheinlich, schon um Raum für Mathematik, Latein u. zu gewinnen. Der Rechenunterricht wird auf Unter- und Mittelstufe eine größere Stundenzahl erhalten; das werden alle Rechenlehrer mit Freuden begrüßen; wenn aber der Unterricht auf der Mittelstufe zum Abschluß kommen soll, so wird die Not nicht viel geringer werden.

Die Aufnahme in das Seminar nach vollendetem Besuch der ersten Klasse ohne besondere Prüfung ist eine berechtigte Forderung der Schulleiter schon jetzt.

Streng und sorgfältig ausgestellte Abschlußzeugnisse erfüllen denselben Zweck, wie die Abschlußprüfung, ohne die übliche Nervenauftregung und Kräfteanspannung.

Das Oberlyceum soll vierjährig sein und in drei Arten zerfallen, Real- (ohne Latein), Gymnasial- (mit Latein und Griechisch) und Realgymnasial-Oberlyceum (mit Latein). Diese 4 Jahre, also 14 Schuljahre im ganzen werden manchem Leser bedenklich erscheinen; mir auch. Sollen die Mädchen auf der Schule 20 Jahre alt werden? Wie viel Wäter werden die Kosten aufbringen können, zumal wenn, wie man meint, nur wenige solcher Oberschulen gegründet werden, und die Töchter nach auswärtig in Pension gebracht werden müssen? Wo sollen die nötigen Lehrkräfte, Philologen und geprüfte Oberlehrerinnen gefunden werden? Aber die Regierung hält an der vierjährigen Dauer fest, um die Ueberbürdung zu vermeiden; jede Klasse soll nicht mehr als 30 Wochenstunden haben gegenüber 36

als sie noch klein waren. Stundenlang saßen sie auf dem grünen Grasrain an der Landstraße oder am Teichrand im Felde, machten Ketten aus Butterblumenstengeln oder Kränze aus Gänseblümchen, sie pflückten Kornblumen, spielten im Sande mit kleinen Steinen, hatten ihre liebe Not mit dem strengen Gänsefuß oder starren träumerisch in die hügelige Landschaft. Fielen wußte auch Spuckgeschichten und allerlei aus der Franzosenzeit, was sich die Leute im Dorf erzählten, sie wußte früh stricken, und Franz tollte mit dem Hunde und drehte sich eine Patsche. Auch in der Schule hielten sie zusammen wie Bruder und Schwester. Franz hatte keine Schwester und Fielen war die jüngste von sieben. Wollte ein anderer Junge sie schlagen oder ein Mädchen ihr irgend etwas wegnehmen, weil sie klein und behende war, dann teilte Franz Prüfte und Schläge aus, denn er war ein strammer Junge. Dafür half sie ihm abends bei den Schularbeiten, sie lernte leichter als er. Auch setzte sie oft etwas vom Lehrer, denn Franz war zu allerlei Unfug geneigt, und seine Mutter bestärkte ihn in der Meinung, daß der Lehrer schuld an allem sei und ihn ungerecht behandle. Fielen war weißtill dazu, ließ ihn heulen, und wenn alles vorbei war, sagte sie wohl: „Ja, warum ärgerst du denn so, das ärgert ihn doch, wenn du Matkäter mit in die Schule bringst.“ Dann ließ er die Lippe hängen und trollte verdrießlich fort, aber er wußte, daß sie recht hatte. (Fortsetzung folgt.)

und mehr an höheren Knabenschulen; auch will man wohl die Zahl der studierenden Frauen auf die wirklich begabten beschränken, damit kein Modestudium und kein gelehrtes weibliches Proletariat entsteht. Die Vielgestaltigkeit des Oberbaus würde den Nachteil haben, daß die Mädchen beim Wechsel des Wohnorts eine Anstalt mit ganz anderer Einrichtung antreffen und kaum dem Unterricht folgen können; das wäre gerade so, als wenn z. B. ein Oberrealprimaner auf ein Gymnasium übergehen wüßte.

Manche Schulmänner schwärmen für eine Uabelung des Lyceums vom 7. Schuljahre an in 2 Schularten, z. B. in eine lateinlose Realschule und eine Realgymnasial-schule.

Diesen Vorschlag hat aber die Regierung gleich abgelehnt und das mit Recht. Haben wir auf der Oberstufe des Lyceums Lateinisch, so ist ja für alle Fälle gesorgt. Das Oberlyceum kann als selbständige Anstalt eingerichtet oder mit einem Lyceum verbunden werden. Auch sollen Gastschülerinnen zugelassen werden, die nach Wahl an einzelnen Fächern in mindestens 12 Stunden wöchentlich teilnehmen.

Welche Folgen werden alle diese Reformen für Stolp haben? Zunächst leuchtet ein, daß die Stadt, wenn anders sie den Bedürfnissen der Bürger, ihrer Bedeutung als der größten und lebendigsten Stadt Hinterpommerns Rechnung tragen und ihren guten Ruf in bezug auf ihre Schulanstalten wahren will, eine zehnte Klasse der Töcherschule, also ein Lyceum gründen muß. Die Kosten für die nötigen Lehrkräfte, einen akademisch gebildeten Oberlehrer mit Lehrbefähigung im Lateinischen und eine Hilfskraft, werden durch die dann wohl begründete Erhöhung des Schulgeldes von 80 auf 100 Mark gedeckt (bei 340 Schülerinnen + 6800 Mark). Auch wird die Regierung endlich der Gewährung von Staatszuschüssen, besonders wenn sie den Normaletat vorschreibt, sich nicht entziehen können. Was folgt dann weiter? Seminar oder Oberlyceum? Was ist notwendiger, was ist billiger? Notwendiger wäre augenblicklich ein Seminar, denn vor der Hand ist die Zahl der Mädchen größer, die befreit sein werden, als derer, die studieren wollen; darum wird allgemein behauptet, daß das 1902 von mir gegründete Privatseminar eingehen mußte, weil der Magistrat sich nicht zur Uebernahme desselben in städtische Verwaltung entschließen konnte in Rücksicht auf die allerdings sehr hoch berechneten Kosten. Nun ist aber die zu erwägen, daß die Seminare, worauf die Versammlungen der Töcherschul- und Seminarpädagoginnen immer wieder hinweisen und hindrängen, insofern eine Umgestaltung erfahren werden, als sie von den Töcherschulen als selbständige Anstalten mit eigener Leitung besonderen Gebäuden, Lehrmitteln, Übungsschulen losgelöst werden. Dadurch werden die Kosten sehr steigen und die Städte sehr belastet werden. Viel billiger stellt sich dagegen ein Oberlyceum, das mit dem Lyceum unter gleicher Leitung, mit gleichen Lehrmitteln in Physik, Zeichnen etc. ohne Übungsschule verbunden werden kann. Ob sich die Gründung einer solchen Anstalt in Stolp empfehlen wird, sobald die Zahl der Mädchen wächst, die zum Studium gelangen oder überhaupt ihre Bildung erweitern wollen, wird die Zukunft bald lehren.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß der Name Lyceum undeutsch ist und einen katholischen Beigeschmack hat, er scheint von Oesterreich entlehnt zu sein. Aber man kommt bei der Bezeichnung besonderer Schulen um die Fremdwörter kaum herum, wie die Namen der höheren Knabenschulen zeigen, oder man muß zu sehr unständlichen Wortbildungen greifen.

Spieder.

Operngastspiel. Erfreulicherweise war zur Eröffnung der diesjährigen Opernsaison, die wir Herrn Theaterdirektor Egbert-Emler zu verdanken haben, nicht der übliche, abgetandene „Troubadour“ gewählt worden, sondern Beethovens „Fidelio“, ein Werk, dessen Erhabenheit so fest gegründet ist, daß es wohl für absehbare Zeiten das Ideal einer ersten, spezifisch-deutschen Oper bleiben wird, trotz großer Errungenschaften auf dem Gebiet der Opernmusik in der Nach-Beethovenischen Zeit. — Zur Vorführung des „Fidelio“ gehören inoffiziell außerordentlich tüchtige Kräfte, sowohl auf der Bühne als im Orchester. Das rein Musikalische ist nicht allein, das den Sängern große Schwierigkeiten, die bei ausreichender Begabung und andauerndem Fleiß immerhin überwunden werden können, bereiten; hauptsächlich ist es die wenig gefangliche Beschaffenheit des ganzen vokalen Teiles. Beethoven mutet in den Arien, Duetten, Ensemblestücken etc. in harmonisch-modulatorischer Hinsicht einerseits, in Nichtberücksichtigung der natürlichen Schöneheitsgrenzen der einzelnen menschlichen Stimmgattungen andererseits den Sängern Leistungen zu, deren ästhetischer Erfüllung der Organismus der Kehle nicht fähig ist. Dem großen Symphoniker war die menschliche Stimme eben auch nur ein Orchesterinstrument, wenn auch höherer Art, dem er nach Maßgabe des äußeren Umfangs instrumental gedachte und gehaltene Töne zuzuwies, ohne Rücksicht auf seine besondere Eigenart. — Von diesem Gesichtspunkte aus wird man auch unsere Aufführung zu beurteilen haben. Im Mittelpunkt der Oper steht die „Leonore“, auf deren Schultern der Erfolg des ganzen Werkes im wesentlichen ruht. Bertha Vollmer-Rolli war sich der Bedeutung ihrer Aufgabe voll bewußt; sie faßte dieselbe im berechtigten Vertrauen auf ihre Kräfte mit zielbewusster Sicherheit an und führte sie auch mit schönem Erfolg durch. Wer die im Allerheiligsten ihres Herzens auf tiefste getränkte Frau, die aus der stillen Enge, in die sie Natur und Sitte gewiesen, hinaustritt in das Gewühl der Welt, um Brust an Brust mit Schicksal und Menschen zu kämpfen, mit solchem idealen weiblichen Heroismus, der aus dem reinsten Adel aufopferndster, hingebendster Gattenliebe entspringt, darzustellen im Stande ist, hat Anspruch auf die höchste Anerkennung. Es fällt dabei wenig ins Gewicht, daß die Stimme, sei es durch vorhergegangene Ueberanstrengung oder durch momentane Indisposition, in den lyrisch gehaltenen Momenten der Weichheit entbehre: Der Schwerpunkt der gefanglichen Leistung liegt bei dieser Partie in der Dramatik, und die kam durchweg zu ergreifender Entfaltung. Die Arie „Abscheulicher, wo eilst Du hin?“ wie das Duett mit Florestan „O namenlose Freude“ werden uns unvergeßlich bleiben. — Die zweite weibliche Rolle dieser Oper, die zierliche, leicht verliebte, behende Kerkermeisterin „Marcelline“ fand in Caroli Galtner eine allerliebste Vertreterin, mit Sicherheit und Grazie entwidelte sie ihre schauspielerischen Talente, die wir noch höher als

ihre gefanglichen einjährige Mädchen, welche letztere allerdings oft auf eine harte Probe gestellt wurden, die sie aber durchweg zur Zufriedenheit bestand. — Mit famosen Stimmmitteln ausgestattet ist der Bassist, Hugo Vollmer, der den Kerkermeister „Rocco“ zu ganz ausgezeichnetem Darstellung brachte. Haltung, Spiel, Rede und Gesang waren der Rolle bis ins Genaueste angepaßt und bewunderten durchweg den ausgereiften, hochbegabten Künstler. — Den Gouverneur, der in gefanglicher Beziehung ganz besonders nicht auf Rosen gebettet ist, sang Adolf Boosen. Sein Organ ist ein angenehmer lyrischer Bariton, der aber nicht immer mit Erfolg gegen die aufgeregten Orchestermassen ankämpfte, was ja auch allerdings fast eine physische Unmöglichkeit ist. In lyrischen Partien haben wir uns von ihm angenehme Darbietungen zu versehen. Seine Maske und Spiel hätten eine Nuance dämonischer sein können. — Georg Conrad zeigte sich im „Jaquino“ als gewandter, zuverlässiger Schauspieler und passabler Sänger, der in jeder humoristischen Rolle seinen Mann stehen wird. — Den Minister sang Jan Heytheller mit im ganzen ausreichender Energie. — Die stimmlich sehr anspruchsvolle Partie des „Florestan“ hatte in Josef Horwitz einen tüchtigen Vertreter gefunden. Im Besitz schöner Stimmkräfte begabt mit gutem musikalischen Geschma und künstlerischem Feingefühl für lebenswahren Vortrag, ausgezeichnet durch unermessbare schauspielerische Talente war es ihm vergönnt, einen „Florestan“ von hohem Kunstwert zu gestalten. — Die Chöre standen auf der hier schon gewohnten „Höhe“ und darben aber wenigstens nicht. — Das Orchester entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe durchweg zur Zufriedenheit, besondere Anerkennung verdient die Oboe. — Das höchste Lob aber sei dem Kapellmeister, Lippitz, gezollt, der sich wieder als ausgezeichnete Künstler und erfahrener Praktiker auswies.

Donizettis Regimentstochter, die am zweiten Oftertage gegeben wurde, vermittelte uns wieder die Bekanntschaft mehrerer tüchtiger Künstler, welche diese reizende komische Oper in herzerfreuender Weise vorführten. An der Spitze des Ensembles stand Anna Jalewsky als Vertreterin der Titelfigur. Sie bringt für diese alle wünschenswerten Beiträge mit: schneidige, frisch-fröhliche, leicht und led sich gebende Persönlichkeit, anmutige, in allen Vagen, ja selbst in den allerhöchsten gleich schön und weich klingende Stimme, vorzügliche technische Ausbildung derselben, die sich namentlich in den verschiedensten Koloraturabzügen glänzend bewährte, und ein natürliches Schauspieler-talent. Ihre „Marie“ war eine durch und durch vorzügliche Leistung, deren Wirkung auf die Zuhörer sich in dem oft und stark eintretenden Beifall deutlich ausdrückte. — Georg Conrad erwies sich auch gestern als tüchtiger Spieler; sein „Tonio“ war eine angenehme wirkende, die frische, burleske Natürlichkeit des jungen Zirklers ins rechte Licht setzende Figur. — Die Partie des „Sergeanten“ konnte eine bessere Vertretung als durch Hugo Bodenbun nicht finden; ein Gardefliegelmann an Person, rief er schon durch sein bloßes Erscheinen einen martialischen Eindruck hervor, der durch seinen martialisches wohlgeübten Gesang und durch das selbst- und gleichzeitige, energische Spiel noch wesentlich vertieft wurde. — Bernhard Dit ist ein ausgezeichneter Komiker; sein Haushofmeister war ein Rabinettstückchen in seiner Art. — Die Marchesa wurde von Naema Feiberg mit angemessener vornehmer Würde, die einen Stich ins Komische nicht vermissen ließ, dargestellt; die Herzogin der „Elle Schenke“ stand ganz auf der Höhe ihrer Auffassung von der Bedeutung des alten Adels. — Betreffs der Chöre ist zu registrieren, daß die Männerstimmen mehr auf dem Posten waren als die Damenstimmen, die den Kapellmeister sogar einmal hinter sich ließen. — Die Orchesterbesetzung litt ganz empfindlich unter den „Tanzgeschäften“ des Trompeterkorps, eine Erscheinung, die leider an jedem zweiten Oftertage auftritt. — Der Kapellmeister hatte in folgedessen harte Arbeit am Klavier, wobei er sich aber persönlich mit Ruhm bediente. — Der Besuch war leider, leider ein ganz unzureichender; wir bitten unser Publikum dringend, das dankenswerte Unternehmen des Direktors Egbert-Emler ganz erheblich mehr zu unterstützen.

Gustav Voentig.

Oper. In der heutigen Vorstellung „Rigoletto“ tritt der lyrische und heldenbariton „Jan Heytheller“ zum ersten Male in einer größeren Partie auf. Am Donnerstag geht die beliebte komische Oper „Der Postillon von Conjeumeau“ von Adam in Szene. Das mit Recht als Volksoper bekannte Werk hat eine überaus drohlige Handlung, und der Komponist zeigt sich so recht als Meister in der musikalischen Behandlung komischer Situationen.

Eine jugendliche Schwindlerin. Bei einer hiesigen Gfindermieterin erschien ein 15jähriges Mädchen, welches legitimationslos war, sich Johannes Huth nannte und die Beschaffung eines Gesindepasses verlangte, worauf sie sich auf ihren außerhalb wohnenden Vormund berief, der die erforderlichen Papiere einsenden werde. Als die Vermittlerin an diesen schrieb, kam der Brief als unbestellbar zurück. Da nun die Gewißheit vorlag, daß das Mädchen geschwindelt hatte, nahm die Polizei sich der Sache an und stellte fest, daß das Mädchen sich einen falschen Namen beigelegt, ihren Dienst in der Fahrwasser verlassen, sich dort des Einbruchsdiebstahls, der Unterschlagung pp. schuldig gemacht hatte und auf weiteren zwei Dienststellen, die sie nach wenigen Tagen verließ, Diebstähle verübt hatte, um mit dem gestohlenen Geld Berlin zu erreichen. Dem weiteren Treiben der Schwindlerin ist dadurch Einhalt getan, daß sie zur Untersuchungshaft gebracht worden ist.

Falsches Geld. In der Ladenkasse eines hiesigen Kaufmanns wurde ein Zweimarkstück gefunden als Falschstück erkannt und der Polizei überliefert. Der Ursprung des Falschstückes, welches das Münzeichen A, Jahreszahl 1900 zeigt gute Prägung aber matten Metall hat, hat nicht ermittelt werden können.

Holzdiebstahl. Aus dem Büchsenwalde wurde ein Raummeter Buchenlobenholz entwendet und nach dem Verbleib desselben polizeiliche Nachforschungen angestellt. Diese ergaben, daß das Holz auf dem Hofraum eines Fuhrwerksbesizers lagerte, der angab, sein Sohn habe das Holz versehentlich anstatt dort gekauften Holzes mitgenommen. Die Strafbehörde wird sich der Sache beschäftigen.

Fußballwettpiel. In dem gestrigen Wettpiel zwischen den ersten Mannschaften des Stettiner Sportklubs „Preußen“ und denen des „Stolper Fußballvereins“, siegte ersterer mit 5 : 3. Wir gratulieren unserer

Stolper Verzei zu dem schönen Erfolge, hatte er doch eine Mannschafft als Gegner, die als sehr tüchtig bekant ist und Anwartschafft auf die Meisterschafft von Pommer hat.

— Von der Spezialkommission. Der Bureaudiktator Werner ist zum Spezialkommissions-Sekretär ernannt.

— Schlachthof. Vom 9 April bis 14. April wurden geschlachtet: 2 Bullen, 3 Ochsen, 40 Kühe, 133 Kälber, 76 Schafe, 197 Schweine, 3 Pferde. Von auswärtig wurden zur Beschau vorgelegt: 16 Kinderquartel, 27 Kälber, 2 Schafe, — Ziegen, 10 ganze Schweine, — halbe Schweine.

— Die pommerische Ansiedlungsgesellschaft kaufte kürzlich durch Rittergutsbesitzer Erlich-Gersdorf das Gut Kleschitz in Größe von 844 Hektar.

— Personalien. Dem Major z. D. Jeb., Kommandeur des Landwehrbezirks Neustettin, ist der Charakter als Oberstleutnant verliehen.

— Ordensverleihung. Dem Rechnungsrat Karl Mierke zu Stralsund ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Schlawa, 14. April. Gestern zur Mittagzeit brach auf dem etwa 1/2 Meilen von hier entfernten Gute Alt Nistow ein Großfeuer aus. Das Feuer ist im Jungviehstall ausgebrochen und verbreitete sich so schnell, daß es unmöglich wurde, das Jungvieh zu retten. Es sind 39 Stück Rindvieh dem Feuer anheim gefallen. Außer diesem Viehstall brannte auch noch ein anderer Viehstall nieder. Der Schaden ist nur teils durch Versicherung gedeckt. Die Gebäude waren mit Stroh eingedeckt. Unsere Feuerwehrspritze mit Mannschafft wurde auf telephonische Meldung sofort entsendet. Ein Wassermangel machte sich fühlbar. Die Entstehungursache ist unbekant.

Lauenburg 14 April. Die bei dem Malermeister Franz Koch hier beschäftigten Bekräftigte Leo Thermann (15 Jahre alt) und Oskar Birt (16 Jahre alt) waren heute vormittag gegen 10 Uhr in der im Hause des Bäckermeisters Frach am Markt belegenen Wohnung der Frau Witwe M. mit Malerarbeiten beschäftigt, wobei Leo Thermann, als er ein Tischchen beiseite rückte, in einer Zigarettenkiste einen Revolver bemerkte. Er machte den Birt darauf aufmerksam, legte den Revolver in die Zigarettenkiste zurück und wandte sich dann wieder seiner Arbeit zu. Aus Neugierde nahm nunmehr Oskar Birt den Revolver in die Hand und drehte an der Enfsicherung. Ehe er sich's versah, war das Unglück geschehen. Ein Schuß traf und gleich darauf brach Leo Thermann mit dem Aufschrei „O, mein Gott!“ zusammen. Der Schuß war ihm in die rechte Brustseite eingedrungen und hatte Lunge und Herz durchbohrt. Im Fallen stieß der Betroffene mit dem rechten Arm in eine Fensterscheibe hinein, so daß er im Fenster hängen blieb. Verzweifelt jammerte der unvorsichtige Schülze, als sein Kamerad sein Lebenszeichen von sich gab. Die Kugel hatte nur zu gut getroffen, und der alsbald herbeigeeilte Arzt konnte lediglich den bereits eingetretenen Tod konstatieren.

Anklam, 13 April. Infolge Genußes giftiger Pflanzen sind zwei Knaben verstorben. Beim Suchen nach Kalamuswurzeln fielen ihnen Giftpflanzen in die Hände. Ein fünfjähriger Knabe blieb tot am Wege liegen, ein sechsjähriger starb nach wenigen Stunden unter großen Schmerzen. Der dritte, ein elfjähriger Knabe, scheint nach heftigem Erbrechen außer Gefahr zu sein.

Neue Nachrichten

Berlin, 15 April. (W. T. B.) Die Personen, welche gestern den Raubmordversuch an der Erbdölerin Eshardt verübten, sind in der letzten Nacht ermittelt und festgenommen worden. Die Täter sind geständig.

Charlottenburg, 15. April. (W. T. B.) Amtliche Meldung. Heute nachmittag 5 Uhr 27 Min. ereignete sich bei der Einfahrt des vom Savignypfad kommenden Südringzuges Nr. 2106, in dem Bahnhof Charlottenburg, bei Weiche 14, die Maschine und die folgenden 2 Wagen. Personen sind nicht verletzt. Die Untersuchung, worauf die Entgleisung zurückzuführen sein dürfte, ist eingeleitet. Die Aufgleisung der Maschine und der beiden Wagen war um 11 1/2 Uhr beendet. Die Rüge der Richtung Schleifischer Bahnhof—Charlottenburg wurden zum Teil über das Ferngleis geleitet. In beiden Richtungen erlitt der Verkehr nicht unerhebliche Störungen.

Paris, 15 April. (W. T. B.) Die mit der Drucksachenbestellung betrauten Briefträger haben heute die Arbeit in verstärktem Maße wieder aufgenommen. Die Verwaltung glaubt, daß der Ausstand so gut wie vorbei ist.

Neapel, 15. April. (W. T. B.) Aus Ostjano wird von heute nachmittag 2 Uhr gemeldet: Hier fällt jetzt sehr dichter Aschen- und Sandregen; heute früh 2 Uhr wurde ein leichter und um 5 Uhr ein starker Erdschlag verspürt. Der gestrige Aschenregen hat in Ostjano, San Gennariello und Terzigno erste Folgen nicht gehabt. Die telegraphische Verbindung mit Terzigno ist wieder in Ordnung.

Rom, 16. April. (W. T. B.) Professor Matteucci meldet vom Vesuvobservatorium, daß die Lage auf dem Vesuv heute dieselbe ist wie gestern. Von 9 fern abend bis heute vormittag 11 Uhr sei reichlicher Regen von ganz feinem Sande gefallen, was jedoch nicht weiter beunruhigend sei, da dies zum gewöhnlichen Verlaufe eines Ausbruchs gehöre.

Tokio, 15. April. (W. T. B.) Das gestrige Erdbeben auf der Insel Formosa war, wie sich erweist, heftiger als das am 17. März. Die Stadt Sagai hat wiederum am meisten gelitten. Alle Häuser, die bei dem letzten Beben der Vernichtung entgangen waren, liegen jetzt in Trümmern. 109 Personen sind, soweit bis jetzt festgestellt, tot, 29 verletzt. Man fürchtet aber, daß weitere ausföhrlichere Nachrichten die Totenlisten noch anschwellen lassen werden. Bei vielen Städten und Dörfern sind Erdstöße vorgekommen, die vielfach die Bodenbeschaffenheit des Landes völlig verändert haben. Tausende sind obdachlos. Erschlatternde Szenen ereignen sich. Die Behörden sind eifrig bemüht, die eingetretene Not zu lindern.

Springfield (Missouri), 14. April. (W. T. B.) Ein Volkshaufe holte heute zwei Neger, die wahrscheinlich mit Unrecht beschuldigt waren, eine weiße Frau angefallen zu haben, aus dem Gefängnis, hängte sie an der Statue der Freiheitsgöttin am Gerichtsgebäude auf und verbrannte später ihre Leichen.

Telegramme der „Stolper Post.“

Berlin, 17. April. (Wolffs Bureau) Amtliche Meldung. Oberleutnant Waldemar von Sobbe, geb. am

17. Mai 1874 zu Frankfurt a. d. Oder, früher im Infanterie-Regiment Nr. 64 ist am 9. April 1906 in Ebul-Boa in Kamerun an Gelenkrheumatismus verstorben.

Berlin, 17. April. (Wolffs Bureau) In das Herrenhaus ist berufen der königliche Kammerherr und Major Wulff von Borde zu Klemzow, Kreis Schivelbein, durch allerhöchsten Erlaß vom 3. d. Mts., auf Präsentation der Familie von Borde, anstelle des am 28. November v. Js. verstorbenen Landchaftskrates von Borde Grabow.

Petersburg, 17. April. (Wolffs Bureau) Am Sonntag entstand in einem über die rüchtigen Hause zwischen Soldaten und Arbeitern eine Schlägerei, bei der mehrere Personen verwundet wurden. Kosaken stellten schließlich mit blanker Waffe die Ruhe wieder her. Von den Verwundeten sind bisher zwei gestorben.

Johnstown in Pennsylvania, 17. April (Wolffs Bureau) Bei der Osterfeier in Windsor, kam es zwischen ausländigen Vergarbeitern zu einer blutigen Rauferei, bei der 4 Personen getötet und viele verwundet wurden. Der Pöbel versuchte sodann die gefangen genommenen Anstifter zu befreien, aber die Polizei gab Feuer und trieb die Menge auseinander.

Standesamt.

Woche vom 8 April bis 14. April 1906.

Geburten.

1 Sohn: Kunst- und Handelskärntner Paul Voepert Maurer Willy Garz, Stellmachermeister Otto Lundsädt, Kaufmann Alex Schlesinger, Tischlermeister Karl Lange, Lehrer Hermann Konarske, Dachdecker Karl Kischle, Arbeiter Albert Glawe, Arbeiter Franz Schmidt, Zimmermann Emil Schlottke, Arbeiter Karl Kohn.

1 Tochter: Tischler August Freitag, Arbeiter August Rann, Arbeiter Albert Kieper, Buchhalter Karl Prengel, Hülsbremser Karl Reiner, Schmied Heinrich Zschke, Arbeiter Gustav Barz, Postillon Emil Draheim, Schmied Emil Janz, Maurer Franz Rundermann, Schneider August Kossian (1 unehel.)

Aufgebote.

Schmied August Schramm hier und Berta Rodemerk, Ziegen, Schuhmachermeister Gustav Bergau und Minna Klud geb. Lemke hier, Hülsbremser Ernst Bildmeister und Martha Maasick hier, Arbeiter Hermann Mier und Martha Hinkel hier, Bildhauer Oskar Lange und Karla Diela hier, Maschinenarbeiter Karl Schilling und Emma Wille geb. Ulrich hier, Maurer Ferdinand Birt und Ida Groth hier, Schuhmacher August Ruffenow-Rathenow und Berta Schmidt hier.

Sterbefälle.

Eigentümer Wilhelm Simmna-Wobesde, Witwe Henriette Albrecht geb. Volduan, Arbeiter Friedrich Steloff, Ehefrau des Tischlermeisters Karl Lange Adeline geb. Vitel, Witwe Albert Buchert geb. Neumann, Sohn des Buchhalters Paul Kortmann, Tochter des Bäckers August Brüggemann (1 unehel. Tochter.)

„Ich will, ich soll, ich muß, Ich kann, ich darf, ich mag“ (Rückert.)

nur „Rathreiners Malzkaffee“ zum Frühstück trinken und nichts anderes. Denn nach dem Ausspruche der größten Autoritäten, nach dem Urteile der Aerzte und nach der Erfahrung, die ich an mir selbst gemacht habe, ist Rathreiners Malzkaffee das beste und angenehmste tägliche Getränk, jedenfalls aber der vollkommenste aller Malzkaffees, Getreidelaffees etc., die er sämtlich durch seinen würzigen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack übertrifft.“

— So spricht einer, der über das tägliche Getränk mit sich ins reine gekommen ist.

Als Kräftigungsmittel von hervorragendem Werte hat sich in vielen Millionen Fällen die Somatose — Ei-Eiseweiß — bewährt. Zur Förderung der Verdauung unübertroffen, hebt sie den Appetit in hohem Maße, schafft Körperansatz und Kraft; sie ist daher unentbehrlich für alle in der Ernährung zurückgebliebenen Personen, für Magenfranke, Nervenleidende und Genesende. In Apotheken und Drogeriehandlungen zu M. 2,65 — M 5, — u. m.

— Ein weitaußsehender Landwirt denkt stets an die Zukunft. Bekanntlich sind im zweiten Halbjahr die Preise für Thomasmehl regelmäßig höher als im ersten. Außerdem pflegt die Nachfrage im Herbst so stark zu sein, daß leicht Verzögerung in den Lieferungen eintritt; besonders wirkt auch der stets wiederkehrende Waggonmangel dann lästig.

Jetzt ist Thomasmehl Mt 26 billiger als im zweiten Halbjahr. Thomasmehl jetzt aus Feld gebracht, z. B. auf Kartoffeln und Rüben vor dem Behäufeln und Behaden, wirkt teilweise noch für diese vorzüglich aber für die Nachfrucht. Auch auf Drache lohnt frühzeitige Thomasmehlbüngung.

Stadtverordneten-Versammlung. Außerordentliche Sitzung am Freitag, den 20. April nachmittags 4 1/2 Uhr.

- Laesordnung.
1. N. B. 2145. Wahl eines Armenpflegers für den 143. Bezirk.
 2. J.-Nr. 1018. Wahl eines stellvertretenden Tagators für die Pferdeaushebungscommission.
 3. " 4187. Aufhebung des Pachtvertrages mit Frau Beyer.
 4. " 4518. Verpachtung von Wiesenparzellen an Wilhelm und Hermann Silberbrandt.
 5. " 4442. Verzicht auf ein Vorkaufrecht.
 6. " 5398. Bewilligung von Geldmitteln für die Vorbereitung der Gymnasialjubiläumfeier.
 7. " 9995—97, 4316. Kassenrevisionen.
 8. " 3930. Ankauf des Grundstücks Fruchtstraße Nr. 8.
 9. " 4435. Verkauf von Straßenland an Neumann.
 10. " 4765. Begebung der Anleihe.
 11. " 1452. Festsetzung der Fluchtlinie der Fruchtstraße.
 12. " 3169. Sternisnahme vom Ausgang eines Projektes.
 13. " 5158. Vereinbarungen mit Steuerpflichtigen über die Zahlung der Biersteuer.
 14. " 4736. Haftpflichtversicherung.
 15. " 4150. Eintragung des Klostervorhofs in der Holztorstraße in das Grundbuch und Begrenzung der Auffahrt.
- Stolp, den 16. April 1906.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Berndt.

Keine Lederwaren
Reisetaschen, Koffer, Kurier taschen, Reise-Necessaires, Touristentaschen, Plaidriemen, Retafäschchen, Portefeuilles, Zigaretten-Etui, Portemonnaies etc.



in großer Auswahl, sehr preiswert bei
Stolp. **F. Dollega**, Markt 9, Telephon 108.

Institut für Naturheilkunde, Massage, Heilgymnastik, Behandlung von Frauenkrankheiten, Thure Brandt-Massage, Marie Herrmann, Blücherplatz 5.

Die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1905 außerhalb des hiesigen Ortes geborenen und zurzeit hier anwesenden Kinder sind behufs Aufnahme in die Impfliste von den Eltern, Pflegeeltern und Vormündern derselben bis zum 1. Mai d. Js. im Polizei-Sekretariat, Rathaus Zimmer 36 unter Vorlegung der Geburtsurkunden bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen anzumelden.
Stolp, den 5. April 1906.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung
Die Stelle eines Kassellans, Kanzlei- und Kassendieners bei uns soll zum 15. Juni d. Js. mit halbjähriger Probezeit neu besetzt werden. Das Anfangsgehalt beträgt 800 Mark und steigt jährlich um 40 Mt. bis zum Höchstgehalt von 1600 Mt. Neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung zum pensionsfähigen Werte von 150 Mt.
Beeignete Bewerber, auch nicht zivilverorgungsberechtigte, die eine Kaution von 300 Mt. zu stellen vermögen, wollen sich unter Einreichung eines Lebenslaufes und von Führungszeugnissen baldigst bei uns melden. Von der Dienstinstruktion kann in unsere Kasse Kenntnis genommen werden.
Stolp, d. 17 April 1906
Königl. Landchafts-Departements-Direktion von Köllner.

Bekanntmachung
Die Firma M. Frank zu Stolp ist heute im Handelsregister gelöscht worden.
Stolp, d. 7 April 1906.
Königl. Amtsgericht.

Nachlaß-Versteigerung.
Im freiwilligen Auftrage werde ich **Donnerstag, den 19 April**, vormittags von 9 Uhr ab **Kleine Ankerstraße 29**

- 1 Großvaterstuhl, verstellbar, 1 Patent-Krankenfahrrad, 2 Herren-Schreib-Tische, Kleider- und Wascheschränke, Kommoden, Sofas, Rohr- u. Korbfühle, Tische, Spiegel, Bilder, Teppiche, Lampen, 1 Nähmaschine, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 kompl. Bett, 1 Geige mit Kasten, 24 Bände Meyers Geschichte, 1 kupfernen Waschkessel, Herren-Leibwäsche, Haus- und Küchengeräte

öffentlich, meistbietend, gegen bare Zahlung, verkauft. Die Sachen sind gebraucht und am Tage der Versteigerung von 7 Uhr ab zu besichtigen.
Carl Silgradt, Aukturator.
Freibank.
Mittwoch, vorm. 8 Uhr
Fleisch-, Talg-Verkauf.
Die Schlachthofdirektion.

Hilfe g. Blutstod., Zimmermann, Hamburg, Fichtestr. 33.

Brennholz
ungekocht und trocken in Stöben und in beliebigen Sägen zerleinert offeriert bis
Dampfbrennholzspalterei
von Döcker & Blau.
Telephon Nr. 70.
Schlawer Chaussee 9.

Herzlichsten Dank allen für die mir bei dem Tode meiner innig geliebten Frau erwiesene Teilnahme.

Carl Lange,
Tischlermeister.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister ist bei der Firma **Heinrich Westphal & Sohn** zu Stolp heute folgendes eingetragen worden:
Der Kaufmann Franz Westphal ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Derselbe ist durch den Eintritt eines Kommanditisten in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden, welche die bisherige Firma weiterführt und am 31. März 1906 begonnen hat.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder persönlich haftende Gesellschafter nur in Gemeinschaft mit einem anderen persönlich haftenden Gesellschafter oder mit einem Prokuristen oder mit einem besonders bestellten Bevollmächtigten befugt.

Stolp, d. 12. April 1906.
Königl. Amtsgericht.

Höhere Töchter Schule

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, 19. April** vorm. 8 Uhr. Aufnahme neuer Schülerinnen **Mittwoch, 18. April** für d. Grundl. 9 Uhr, f. d. a. d. Kl. 10 Uhr vorm. Mitzubringen: Taschentuch, Tuschschrein od. Wiederimpf schrein, Abgangszeugnis; Schreibheft u. sprachliche Lehrbücher.

Bei genügender Beteiligung beginnt auch der Unterricht der Selektta am 19. April. Anmeldungen recht bald zu richten an **Direktor Spiecker.**

Gymnasium und Oberrealschule i. G. zu Stolp.

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, d. 19. April, mittags 12 Uhr.** Die Prüfung neu eintretender Schüler findet an diesem Tage statt und zwar für die Vorschule pünktlich um 8 Uhr, für das Gymnasium und die Oberrealschule um 9 Uhr; die Prüflinge haben sich hierzu mit Schreibmaterial zu versehen. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete schon jetzt entgegen; Sprechstunde: während der Schulzeit von 11-12 Uhr im Amtszimmer.
Siebert, Direktor.

Maiz, Maizölkuchen, Maizkraftfutter
offertiert
Stolper landw. Konsum-Verein
E. G. m. b. H.

Lebende Krebse
offertiert täglich
T. Gottschalk,
Mittelstr. 4.
Telephon 203.

Die Platane an den **Anschlagssäulen** in den Straßen der Stadt werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

Alle Sorten **Brennholz**
in Kloben und zerleinert offertiert zu billigen Preisen
H. Klmann,
Inh. **H. Brabant,**
Gr. Ankerstr. 23.
Auf Wunsch heute zum Fortwachen.
Bestellungen nehmen anherb in entgegen.
Paul Kasperhaus, Rentier.
Otto Tilsack, Sauerb. 10.
A. Baese, Wollweberstr. 20.

Verein junger Kaufleute 1878.

(E. V.) Stolp.

Ordentliche

Hauptversammlung

Mittwoch, den 25. April cr.
abends 8 1/2 Uhr

im Vereinslokal (**Hotel Klein**).

Die Tagesordnung wird den Herren Mitgliedern durch Mundschreiben bekannt gegeben. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Am 13. April entschlief zu Berlin der **Königliche Generalleutnant z. D. Ritter höchster Orden Herr von Gottberg.**

Der Verewigte hat dem Regiment von seinem Dienst eintritt im Jahre 1859 bis 1880 angehört und in seinen Reihen die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit Auszeichnung mitgemacht.

Das Andenken an diesen im Krieg und Frieden hoch bewährten Offizier und treuen Kameraden wird im Regiment unvergessen bleiben.

Im Namen des Offizier-Korps des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (Pom.) Nr. 5. von Bitter.

Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

Aufruf

zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Ostpreußen.

Durch plötzlich eingetretene Schwasser ist im Mündungsgebiet der Memel, in den Kreisen Heidekrug, Niederung und Memel eine große Zahl von Bewohnern der Provinz Ostpreußen unversichert in schwerste Not und Bedrangnis geraten. Im Ruffstrom und in der Gilge bilden sich Eisbahren, welche den Abfluß des Hochwassers hindern. Das Wasser überflutete die nicht durch Deiche geschützten Niederungen, vernichtete und beschädigte die Gehöfte, zerstörte Acker, Wege, Brücken und brachte die Menschen in die schwerste Lebensgefahr.

Wenn auch kein Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist, so sind doch die Schäden, welche die Bewohner erlitten haben, außerordentlich groß. Viele Häuser drohen dem Einsturz, andere sind ganz weggerissen. Hunderte von Menschen sind obdachlos und ihrer Habe beraubt.

Daher tut schnelle Hilfe not, um die Vertriebenen vorläufig zu unterhalten, die zerstörten Gebäude wieder aufzurichten und Ersatz für das verlorene Vieh und für die vernichteten Vorräte zu beschaffen, sowie Saatgut bereit zu stellen.

Wir wenden uns an den Wohltätigkeitsinn der gesamten Bevölkerung Deutschlands, und namentlich auch an die außerhalb der engeren Heimat wohnenden ostpreussischen Landleute und bitten herzlichst, uns Geldmittel zur Linderung der Not freundlichst zuzukommen zu lassen.

Geldmittel bitten wir zu senden oder direkt zu zahlen bei: **F. W. Krause, Bankgeschäft, Berlin, Leipzigerstr. 45.**

Deutsche Bank, Berlin, Behrenstr., nebst sämtlichen Filialen und Depositenkassen von Berlin und des deutschen Reiches.

Bergisch-Märkische Bank, Dresdener Bank, nebst sämtlichen Filialen und Depositenkassen in Berlin und des deutschen Reiches.

Diskonto-Gesellschaft, nebst sämtlichen Filialen und Depositenkassen.

Alle Zuschriften bitten wir zu richten an Herrn **Oskar Buchholz, Schöneberg b. Berlin, Kolonnenstr. 18.**

Der geschäftsführende Ausschuss.
Graf zu Eulenburg-Prasson, Landhofmeister im Königlich Preussen.
Vorsitzender.
W., Dorotheenstr. 51.

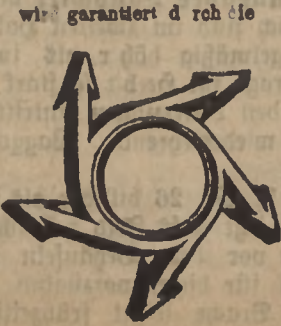
Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor“
Stolp i. Pom.

1. Zementwaren und Kunststeine, Zementröhren, Brennringe etc.
2. Stuckfabrikate: Kehlen, Rosetten, Glättputzarbeiten
3. Beton- und Betoneisenbaugeschäft. Chausseebänke etc.

Spezialität: **Kunstgranitfliesen für Bürgersteige, Molkereien, Malzereien, Brennereien.**
30 Jahre Garantie. Verlangen Sie kostenfreie Prospekte.

Canolin-Seife mit dem Pfeilring.

Klein, mittel, neutral, Preis 25 Pf.
Klein, Portulak, roten Range.
Lanzfabrik M. -Lanzwerk 16
Charlottenburg, Salzaufer 16
Auch in Lanzwerk-Portulak-Cream-Lanzaufer
achte man auf die Marke Pfeilring.



Wichtig für Landwirte!

Die II. Hälfte des April ist die allergünstigste Zeit zum Ankauf von

Thomasschlackenmehl

Extra-Vergütung
bei Abnahmen im Monat April M. 10.— .Dw.

Preis-Ersparnis

gegenüber den Herbstbezügen = 1 Pf. p. 1 Kilo %
Phosphorsäure, also bei 16 %igem Thomasmehl . W. 16.— „ „

Mithinist! Wagg. billiger M. 26.—

Thomasphosphatfabriken

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Berlin W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.
Man achte genau auf die Schutzmarke.

Prämiert mit goldener und silbernen Medaillen.
Neudeckungen.
Instandsetzung und Instandhaltung ganzer **Pappdächerkomplexe.**

Seefeldt & Ottow, Stolp i. P.

gegründet 1874.

Stolper Steinsägen- und Dachdeck-Maschinen, Bohrgewebe-, Karboneum- und Zementdachlatz- und gel-Fabriken mit Dampftrieb.

Zweiggeschäfte:
Dutsch-Ey au W.-Pr. Königsberg O. Pr. u. Dirschau.

Garantieren
für die Haltbarkeit unserer Dächer werden auf viele Jahre übernommen.

Karl Block, Holzendorferstr. 4.

Chemische Waschanstalt u. Färberei.
Fachkundige Leitung. Modernste Einrichtung. Altes geschultes Personal. Wertvolle Garderobe unter Garantie.

Plisse- und Rundbrennerei

bis ganze Rodlänge.
In meiner Anstalt behandelte Garderoben behalten den Charakter der Reinheit.
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Filialen:
Zittau, Danzig, Langfuhr, Renzstadt, Lanenburg, Rügenwalde, Salslaw, Kolberg, Köselin, Bütow, Stolp, Belgard.

Gothaer Lebensversicherungsbanf auf Gegenseitigkeit.

Größte Anstalt ihrer Art in Europa.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 860 Millionen Mark
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen über 440 Millionen Mark

Die stets hohen Überschüsse kommen unverzüglich den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 217 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und **Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Max Kallenberg, Stolp, Hospitalstraße 31.

Stadt-Theater.

Direktion:
Hans Egbert-Emler.
Opernsaison.
Dienstag, den 17. April.
Rigoletto.
Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Restaurant Sportplatz Elysium. Täglich Konzert

des **Wiener Solisten-Orchesters.**
Direktion **O. Leubert.**
Anfang Sonntags, Dienstag, Donnerstags und Freitags nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr; Montag, Mittwoch und Sonnabends nur abends 8 Uhr.
Entree frei! Entree frei!
Sonntags nachmittags Erwachsene 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Apfelsaft

mit bester Raffinade eingelocht
Liter **60 Pfg.**
Nathan Blau.

Schwefelsaures Ammoniak,
21 % Stickstoffgehalt,

billiger als Chilisalpeter, offeriert
Stolper landw. Konsum-Verein
E. G. m. b. H.

GRAUE HAARE

oder **Bart** erhalten sofort die ursprüngliche Naturfarbe
nieder nur mit **Vitek's Pauax Haarfarbe,** früher **Muelin** genannt (geezlich geschlzt.)
1 Flasche mit Anweisung **1 Mark.**
Ideales Haarfärbemittel, garantiert unschädlich, färbt dauernd, ist nicht fett, färbt nicht ab. Seit Jahren mit Erfolg in Oesterreich und Deutschland eingeführt.
In Stolp zu haben bei **Itto Erich Eokardt,** am Blücherplatz.

2 Tränk-Kälber zu verkaufen
Hospitalstraße 16.

Stellmacher,
bei hohem Lohn von sogleich oder später gesucht
A. Villmow,
Wagen- u. Räderfabrik **Alt-Kolziglow**
Nr. Rummelsburg.

Kutscher,
der sich später verheiraten kann, wird zu sofort gesucht.
Lohn 300 M. und freie Station.
Werner, Administrator, Wendenbagen b. Kolberg.

Lehrling
für Altmuerei u. Justiz-lation sogleich gesucht.
G. Gast, Altmuereistr.
Geübte **Languettierinnen** werden dauernd beschäftigt
Friedrichstr. 311.



Bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.